

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 8 (1935-1936)

Heft: 11

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lehrer und Lehrerinnen der Unterstufe seien darauf aufmerksam gemacht, daß in der **Leihbibliothek für Klassenlektüre**, Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern, eine ganze Anzahl Jugendheftchen in Antiqua, zum Teil sogar in großem Druck erhältlich sind. Folgende Heftchen haben *großen Antiquadruck*:

- | | |
|----------------------------|--|
| Gebr. Grimm, | Tiermärchen. |
| „ | Kinderlegenden. |
| „ | Elfen und Kobolde. |
| „ | Märchen von Kindern. |
| „ | „ Glückspilzen. |
| „ | Siebenbürgische Tiermärchen. |
| H. Aanrud, | Von den kleinen Menschen. |
| A. Sievers, | Tuk! Tuk! Gesch. a. d. Geflügelhof. |
| Gebr. Grimm, | Dornröschen und andere Märchen. |
| „ | Lumpengesindel, Scherzmärchen. |
| Mittelgroßen Antiquadruck: | |
| Gebr. Grimm, | Märchen von seltsamen Leuten. |
| „ | Fröhliche Märchen. |
| „ | Hänsel und Gretel und andere Märchen. |
| „ | Die Bremer Stadtmusikanten und andere Märchen. |
| „ | Ali Baba und die 40 Räuber. |
| „ | Heldenmärchen. |
| „ | Lustige Tiermärchen. |
| Pocci, | Das Märlein vom Schneeweißchen und Rosenrot. |
| Gachtgens, | Lehmhof. |
| Meyer-Frommhold, | Hansi verweist. |

E. G.

Krähen-Kalender, 1936, 4. Jahrgang. (Verlag Zur Krähe, Basel.) Fr. 2.80.

Dieses Jahr ist der Krähen-Kalender in Wort und Bild, besonders in letzterem durchaus originell herausgekommen und wird von unsern Primarschülern — sicher aber auch von vielen „ältern Jahrgangs“ — mit Freude empfangen werden. Jedes der abreißbaren Blätter enthält ein Kalendarium von zwei Wochen, darunter ein Reim, Rätsel, Märchen und Erzählungen und einmal sogar ein lustiges Liedchen, dazu jeweils die farbige, sehr kindertümliche Illustration des Textes von Lucy Sandreuter, die dem Kalender recht eigentlich die humorvolle Note verleiht. Auf dem Titelblatt sehen wir die Krähe auf dem Knopf eines aufgespannten Marktschirmes auf dem Basler Marktplatz sitzen, im Hintergrund breit und gewichtig das Rathaus. M.W.

Beihefte zu den Schweizer Realbogen. Verlag Paul Haupt, Bern.

Die Schweizer Realbogen, jene zwanglose Folge von wertvollen Darstellungen aus allen Gebieten der Naturwissenschaft und Geographie dürften allgemein bekannt sein. Da jene Darstellungen für die Hand des Schülers bestimmt sind, erfahren sie nun durch Beihefte eine wertvolle Ergänzung, die dem Lehrer, der bereits die Realbogen benutzt, die Präparation sehr erleichtern und jenem, der sie nicht kennt, dennoch prächtige Anregung vermitteln werden. Die Beihefte sind nicht etwa leitfadenhafte Abhandlungen, sondern methodisch verarbeitete Stoffsammlungen, welche der Freiheit der Stoffwahl des Lehrers keinen Zwang antun.

Zeitschriftenschau

Ein Zeichen der Krisenzeit! In den staatlichen Kindergärten Basels konnten von 4321 angemeldeten Kindern nur 3865 aufgenommen werden, obschon man die Kinderzahl in den Kindergärten von maximal 35 auf 37 Kinder per Lokal steigerte. Die Unterbringung von 456 Kindern war also unmöglich, wollte man nicht 12 neue Kindergärten schaffen, wozu aber die Mittel fehlten. Man suchte sich so zu helfen, daß einzelne Kindergärten sich bereit erklärten 38, ja sogar 40 Kinder aufzunehmen, und daß die Kreise, die ihre Kinder im eigenen Milieu beaufsichtigen und erziehen können, eingeladen wurden, sie aus den Kindergärten zurückzuziehen. (Aus dem „Schweiz. Kindergarten“ Nr. 12/1935.)

a) Himmelskundliche Beobachtungen in der Volksschule von Dr. Max Nobs. Fr. 4.80. 106 S. geheftet.

Der Verfasser weiß auf der täglichen Beobachtung aufbauend die Himmelskunde auch jenen Lehrern, denen sie bis anhin ein Kreuz war, lebendig zu machen. So wird der Schüler auf die Naturbeobachtung verwiesen und muß das hauptsächlichste Material selber liefern, das der Lehrer in vielen klaren Wandtafelzeichnungen verarbeitet. Der geschichtliche Anhang über die Entstehung des modernen Weltbildes ist besonders interessant, da er sich auf Urkunden stützt.

b) Botanik von Fritz Schuler. Fr. 4.80. 89 S., geheftet.

Der naturkundliche Lehrausflug wird in diesem Werk besonders bedacht, da 430 Beobachtungsaufgaben über die Pflanze im Kampf um ihr Leben zur textlichen und zeichnerischen Darstellung gelangen. Ein wertvolles Register erleichtert die Vorbereitung der Lehrausflüge, die so vorbereitet, nie Leerflüge werden. Die Pflanzen sind in biologische Gruppen eingeteilt, wie z. B. Sorge für das nötige Licht; wie die Pflanzen mit dem Wasser haushalten; wie sie sich vor dem Wetter schützen, usw., alles mit besonders klaren Beispielen belegt. Im ganzen sicher ein recht nötiges Hilfsbuch für Sekundar- und Volksschullehrer.

c) Mechanik von Dr. Heinrich Kleinert. Fr. 4.—. 72 S., geh.

Dieses Handbuch für den Lehrer zerfällt in zwei Teile. Im ersten Teil kommt das speziell Methodische des Mechanikunterrichts zur anschaulichen Darstellung, während der zweite Teil die Stoffsammlung, also eine Anzahl Versuche und die Technik des Unterrichts enthält. Es ist besonders wertvoll, daß der Verfasser auch einfachsten Schulverhältnissen Rechnung trägt und viele Hinweise zur Selbstanfertigung von Apparaten erteilt.

d) Deutschland. Von Dr. Max Nobs. Fr. 7.50. 140 S., geh.

Mit der erfahrenen Methodik des lebendigen und anschaulichen Geographieunterrichts, wie er in diesem Beiheft zum Ausdruck kommt, sind sicher alle Interessenten einverstanden. Die Ausnützung des Kartenmaterials, der Lichtbilder, der geographischen Literatur und vor allem der Wandtafelkizze ist schlechthin meisterhaft. Wer dieses Werk studiert und anwendet wird die Methode sich auch selbständig auf andere Länder übertragen können und den Geographieunterricht zu dem gestalten, was er eigentlich sein sollte: eine lustbetonte Stunde des Reisens mit offenen Augen!

e) Praktischer Vogelschutz. Von Ad. Wendnagel. Fr. 2.40. 47 S., geheftet.

Im Auftrag der ALA Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz hat der Direktor des Zoologischen Gartens in Basel ein praktisches Anleitungsbuch geschaffen, das besonders die Lehrer der Handfertigkeitkurse beachten sollten, weil darin der Bau von Nistkästchen und Nisthöhlen für Freibrüter besprochen wird. Aber auch der Schutz für Freibrüter wird in ganz originaler Weise dargestellt. Zusammengebundene Büsche für Nestunterlagen, Anlage von Vogelschutzgehölzen und richtiges Verschneiden der Hecken, sind Dinge, an die man nicht gerade denkt, wenn vom Vogelschutz die Rede ist.

H. W.

Heft 3, vom 1. Februar 1936 der von Dr. Dommann interessant und lebensnah redigierten „Schweizer Schule“ ist ganz dem Thema: **Schule und Milch** gewidmet. Aus den zahlreichen Beiträgen seien u. a. erwähnt: Dr. Feist „Milchsorgen“; W. Halder „Die Schulmilch im Kt. Luzern“; Paul Wick „Die Milch im Lichte der Zahl“; M. Javel „Die Milch, ein Reichtum unseres Landes“.

In Nr. 48 des „Fachblatt für Schweiz. Anstaltswesen“ schreibt E. Stadler, Paris, über: „**Das Foyer de Sonlius**“. Ein Beobachtungsheim für schwererziehbare Kinder.

Aus den jüngsten Décrets-loi ergeben sich in Frankreich wesentliche Umwälzungen auf heilpädagogischem Gebiet: die Gefängnisstrafe für Kinder und Jugendliche ist endgültig untersagt. Fresnes-de-Rungis, das betreffende Gefängnis im Seine-Departement steht plötzlich leer — nur seine Mauern sprechen von dem dort ertragenen Leid.

Nach dem heute noch gültigen Gesetz im Code civil hat ein Familienvater und unter bestimmten Umständen eine Mutter das Recht, bei Gericht Klage über ihr schwererziehbares Kind zu führen, d. h. dessen „Correction paternelle“ zu verlangen. Hier schuf nun im Jahre 1912 das Kinder- und Jugendgericht der Seine eine höchst bedeutsame Neuerung, die nach elf Jahren durch die Gründung des „Service social für moralisch gefährdete Kinder“ in Paris Wirklichkeit werden konnte: denn er erreicht in den meisten Fällen die Aufnahme dieser „schuldigen“ Kinder in einem Erziehungsheim unter Überwachung einer Fürsorgerin, die vom Gericht bestellt wird.

Die zweite unübersehbar große Gruppe dieser „enfants coupables“ sind die Kinder unwürdiger Eltern, gegen die nun umgekehrt das Gericht wegen körperlicher und seelischer Verwahrlosung ihrer Kinder klagt. Auch sie kommen durch die Mitarbeit des erwähnten Amtes, wenn sie nicht in eine Strafkolonie verschickt werden oder unter Aufsicht im häuslichen Milieu verbleiben, in ein Erziehungsheim.

Hier setzt nun die Tätigkeit des Foyer de Sonlius ein, das mit dem Kindergericht der Seine zusammenarbeitet. Diese Einrichtung des privaten Service social wurde vor sechs Jahren eröffnet. Der Weitblick und die Großzügigkeit seiner Gründerin und Leiterin, Frau Olga Spitzer, sind auch im Heim richtungweisend.

Unweit von Paris und den Wäldern Fontainebleaus liegt dieses stattliche Besitztum mitten in einem alten Park. Es dient heute ausschließlich der heilpädagogischen Erfassung und Behandlung schwererziehbarer Kinder im schulpflichtigen Alter. Für Schweizer ist es bedeutsam zu wissen, daß dieses Heim an der Spitze heilerzieherischer Bestrebungen in Frankreich steht; denn mit wenigen Ausnahmen steht die planmäßige Hilfe für das entwicklungsgehemmte Kind dort erst ganz in ihren Anfängen.

Über die im Foyer selbst geleistete Arbeit geben die schon ins vierte Hundert gehenden Dossiers Auskunft. Etwa neunzig Kinder im schulpflichtigen Alter kamen im letzten Jahr durch den genannten Service social, oder durch andere soziale und pädagogische Einrichtungen, nicht zuletzt durch die Eltern, zur heilpädagogischen Erfassung. „Stehlen“, „Lügen“, „Fortlaufen“, „instabilité“ fanden wir bei einer großen Anzahl unter ihnen als Einweisungsgründe. Wie geht man nun im Foyer an die Aufgabe heran, die Ursachen ihrer Schwererziehbarkeit zu finden? „Wir dürfen nur beobachten, indem wir versuchen zu erziehen“, sagt Hanselmann als Grundsatz, nach dem auch hier mit großem Ernst gearbeitet wird. Alle Mitarbeiter sind Erzieher. Über die vom Service sociale eingewiesenen Kinder bestehen ausführliche Nachforschungen über ihre Herkunft und Vorgeschichte, sowie eine ärztliche und psychologische Untersuchung mit vorläufigem Charakter.

Während der Beobachtungszeit, in der Regel zwei bis sechs Monate, sucht man das Kind durch enge wechselseitige Zusammenarbeit der Lehrer und Erzieher mit Psychologe und Arzt eingehend zu erfassen. Die Beobachtungsergebnisse werden wöchentlich vom Erzieher aufgeschrieben und in den regelmäßigen gemeinsamen Besprechungen zusammengetragen und geklärt. Hefte, Zeichnungen, Briefe und Photographien der Kinder ergänzen die Dossiers. Die Beobachtung geschieht bei Arbeit, Essen und Spiel. Jedes Kind bekommt einen kleinen eigenen Versuchsgarten, wo es pflanzt und pflegt, was es gern hat. Große Wanderungen, Lagerfeuer, Fußball und Schwimmen lassen die Kinder etwas von der versäumten Freude der vergangenen Jahre nachholen. In den drei Schulklassen haben Buben und Mädchen gemeinsam regelmäßigen Unterricht. Die Kinder haben große Freude daran, Eigenes zu gestalten, sei es in Holz oder Ton, freiem Zeichnen oder Aquarell. Woll-

strickereien, Nähen und Lederarbeiten bereichern noch die Handfertigkeitserziehung. Immer wieder bestätigt sich in der Arbeit, daß die musikalische Betätigung der Kinder, vor allem wenn sie mit Bewegung gepaart ist, außerordentlich günstig auf sie wirkt. Deshalb werden in Brunoy Rhythmik und Gesang besonders gepflegt. Es löst im allgemeinen die Kinder, entspannt und hilft uns bei der Aufgabe, ihr seelisches Gleichgewicht wieder herzustellen.

Es schmerzt oft, wenn man die Kinder ins Heim kommen sieht: die meisten furchtsam, scheu, manche auch mißtrauisch auf Grund ihrer schlechten Erfahrungen mit der Umwelt. Ich erinnere mich an einen etwa Zehnjährigen, der sich nicht in die Badewanne traute, weil er fürchtete, man wolle ihm damit „wieder“ etwas antun. . . er lachte später darüber. Und um so glücklicher macht es, wenn die Kinder langsam in der gütigen Atmosphäre des Heims vertraut werden, wie ein erfrierender kleiner Vogel in der Wärme einer Menschenhand. —

Allmonatlich ist der in den Kindern innerlich vorbereitete, sehnlichst erwartete Besuchstag. Mütter kommen, Väter und andere Menschen, die das Kind gern haben und seine Erziehung verfolgen wollen. Auch Eltern, die ihr Kind vorher körperlich und seelisch mißhandelt haben, die ihm Nahrung entzogen und es schlugen, kommen häufig. Im Grunde lieben sie es meist doch. Ein Teil der Kinder hat nie Besuch, — das bedeutet eigentlich: keine Menschen, die ihnen nahestehen. Diese Kinder sind nie so traurig wie an diesem Tag, wenn sie die Leere ahnen oder gar spüren. —

Was geschieht nun mit den aus dem Heim entlassenen Kindern? Frau Spitzer ermöglichte es vor zwei Jahren, der Beobachtungsgruppe des Heims eine Erziehungsgruppe anzugliedern, in der etwa 15—20 Kinder nach dem Abschluß der Beobachtung für ein oder mehrere Jahre bleiben können, es sind vor allem diejenigen, für die dieses Erziehungsmilieu angepaßt erscheint, vorausgesetzt, daß die Mittel vom Service social oder von anderer Seite aufgebracht werden können. 26 von den erwähnten neunzig eingewiesenen Kindern blieben dieses Jahr im Heim, 16 Kinder kamen in religiöse Waisenhäuser, 12 wurden ihrer Familie zurückgegeben und 5 in Pflegefamilien untergebracht. Die übrigen kamen in vereinzelte Schulinternate, Berufsschulen u. a. Andere erlernen auf Bauernhöfen die Landwirtschaft oder gehen in die Lehre. Die Pflegefamilie konnte in Frankreich ihren Platz noch nicht genügend erobern. Hier klafft noch eine große Lücke: es fehlen gute Erziehungsanstalten für Schwererziehbare. Um so mehr wird man auch in andern Ländern die Arbeit im Foyer de Sonlius begrüßen als eine fruchtbare Keimzelle für die Heilpädagogik in Frankreich.“

Aus dem privaten Erziehungs- und Unterrichtswesen

Vom Institut auf dem Rosenberg (vormals Dr. Schmidt), St. Gallen.

* Von Seiten der Schulleitung vernehmen wir, daß das Institut gegenwärtig über 200 interne und externe Schüler zählt, eine Frequenz, die seit ca. 20 Jahren zum erstenmal erreicht wurde. Die Zahl der internen Schüler beträgt gegenwärtig 158, was gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Steigerung von 40% ausmacht. Der Nationalität nach verteilt sich die Schülerschaft auf 20 verschiedene Länder, so daß auf dem Rosenberg ein richtiger jugendlicher Völkerbund beisammen ist.

Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im Jahre 1935 alle Kandidaten für die Literatur- und Realmaturitätsprüfung, sowie für die Handelsdiplom- und Handelsmaturitätsprüfung ihr Ziel erreicht haben.

Im Hinblick darauf, daß das Institut seit der vor fünf Jahren erfolgten Reorganisation unter einer neuen Leitung steht, und um Verwechslungen zu vermeiden, sah sich der Schul- und Verwaltungsrat veranlaßt, den Namen des Instituts zu ändern. Er lautet nunmehr: „Institut auf dem Rosenberg (vormals Dr. Schmidt),“ St. Gallen.